



monatlich	Kč 16.-
vierteljährlich	48.-
halbjährlich	96.-
jährlich	192.-

Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich (12 Bl.)

### Wahlaustrag und Berufsgliederung in der Tschechoslowakei.

#### I.

Wahlen sind stets, besonders auch im absolut regierten Staate und in Staaten, in denen das geheime Wahlrecht nicht garantiert ist, ein Gradmesser der sozialen Schichtung. Sie werden es in hohem Grade in den modernen Demokratien und sie sind es besonders dort, wo durch Einführung der Wahlpflicht, beziehungsweise des Wahlgewinns, auch für starke Wahlbeteiligung gesorgt ist. Darum gewinnen die Wahlen, die für Abgeordnetenhaus und Senat am 15. November 1925 vorgenommen wurden, als Hilfsmittel bei der Erforschung der sozialen Struktur des Landes besondere Bedeutung.

Die ersten Wahlen in die tschechoslowakische Nationalversammlung fanden im April 1920 statt. Zwischen den beiden Wahlgängen liegt also ein Zeitraum von fünfzehnjährigen Jahren. Die Wahlen 1920 fielen in eine Zeit bedeutender wirtschaftlicher Umwandlungsprozesse und wurden von einer leidenschaftlich erregten und politisch hochgespannten, aber in ihren Zielen unbestimmten Bevölkerung vollzogen.

Die Wahlen des Jahres 1925, die — mehr zufällig als gewollt — außerordentlich Wahlen sind, und beinahe die gesetzlich vorgesehenen und durch den Ablauf der Funktionsdauer der 1920 gewählten Nationalversammlung ordentlichen Wahlen geworden wären, fielen in die Zeit einer gewissen wirtschaftlichen Konsolidierung und allgemeinen politischen Beruhigung.

Unter diesen Voraussetzungen verdienen die beiden Wahlergebnisse ziffernmäßig verglichen zu werden. Ein solcher Vergleich hat vor allem, — der politischen und wirtschaftlichen Struktur Mitteleuropas Rechnung tragend —, eine Aufgabe zu erfüllen: den ziffernmäßigen Nachweis über das Verhältnis der bestehenden zur heillosen Klasse zu erbringen und zu überprüfen, wie sich die bestehende und wie die heillosen Klasse politisch entschieden hat. Die Art der Entscheidung wird maßgebend sein für den Schluss, der aus den Ziffern des Wahlergebnisses und aus solchem Vergleich auf die politische Reife und den sozialen Charakter der Bevölkerungsschichten gezogen werden kann.

Bei der Wahl von 1920 wurden nachfolgende Stimmen abgegeben:

1. Csl. Volkspartei	699.728	Tschechisch und Slowakisch
2. Agrarier	603.618	
3. Nationaldemokraten	387.552	
4. Slowakische National- und Landbau-Partei	242.045	
5. Gewerbetreibende	122.815	Deutsch
6. Nationalsozialisten und Deutschnationalen	328.735	
7. Landbau	241.747	
8. Christl.-sozial. u. deutsch-dem. Freiheitspartei	318.359	
9. Freisoziale	7.630	Ungarisch
10. Ungarische Agrarier	26.520	
11. Ungar. Nationalpartei	4.214	
12. Deutsch-Christlichsoziale u. Deutsch-Nationale	139.355	
13. Jüdische Partei	79.714	Tschechisch und Slowakisch
14. Tschech. Sozialdemokraten	1.590.520	
15. Nationalsozialisten	500.821	
16. Modrader	58.580	
17. Kleinlandwirte	42.670	Deutsch
18. Unabh. Kleinlandwirte	5.252	
19. Slow. Sozialisten	2.024	
20. Deutsche Sozialdemokr.	989.589	
21. Ungar. Sozialdemokr.	108.546	Ungarisch
Summe: 6.200.032		

\* In einzelnen Kreisen Listenfälschung!

Zu einer sozialen Beurteilung der Parteien ist notwendig, daß wir von ihnen erkennen, welcher Klasse sie im Wesen angehören. Dazu genügt die einfache Scheidung in bürgerliche Parteien und proletarische Parteien deshalb nicht, weil die Tschechoslowakei ein Land von außerordentlich komplizierter politischer Struktur ist. Dieser Struktur Rechnung tragend, muß man eine dritte Gruppe von Parteien schaffen, die

Gruppe der halbproletarischen Parteien. Sie sind die politischen Organisationen jener Bevölkerungsschichten, die zwar in die soziale Kategorie der Besitzlosen gehören, die aber daraus noch nicht die Konsequenz ableiten, daß ihre wirtschaftliche Lage sie in eines der sozialistischen Lager zwingt.

In der obangeführten Statistik gehören die Parteien 1 (Csl. Volkspartei), 18 (Unabhängige Kleinlandwirte), 19 (Slowakische Sozialpartei), 6 (Nationalsozialisten und Deutschnationalen), 9 (Deutsche Freisoziale), 17 (Kleinlandwirte) in diese Kategorie der halbproletarischen Parteien. Rein auf dem Boden des Klassenkampfes, also streng sozialistisch, sind die Parteien 14 bis 16 und 20 und 21. Der Rest sind bürgerliche Parteien.

Demnach entfallen von den im Jahre 1920 abgegebenen 6.200.032 Stimmen auf:	
bürgerl. Stimmen	2.165.987 = 35 %
halbprolet. Stimmen	1.086.030 = 17,5 %
sozialistische Stimmen	2.948.050 = 47,5 %
6.200.032 = 100 %	

Im Jahre 1920 haben also die sozialistischen Parteien nur um rund 200.000 Stimmen weniger erhalten als die bürgerlichen und halbproletarischen Parteien zusammen. Damals war die deutsche und ungarische Arbeiterschaft noch einheitlich in zwei Parteien vereinigt, die tschechische in drei Parteien. Dieser einheitlichen proletarischen Organisation stand die Vielheit der politischen Organisation des Groß- und Kleinbürgertums gegenüber.

Rein auf dem Boden des Klassenkampfes stehende Parteien erhielten im Jahre 1920 insgesamt 2.388.655 Stimmen, also etwa vier Fünftel der für die Parteien der Besitzlosen abgegebenen Stimmen. Auffallend ist auch bei dieser Wahl der verhältnismäßig große Anteil, den die Mittelparteien, also die sozialen Zwischenschichten in Anspruch nehmen, da auf sie ein Sechstel der insgesamt abgegebenen Stimmen entfallen.

#### II.

Wesentlich anders ist der Wahlaustrag des Jahres 1925. Ueber ihn unterrichtet die nachfolgende Statistik:

Bürgerliche:	
22 Tschechosl. republ. Partei	971.889
27 Bund der Landwirte	596.911
8 Tschechoslow. Gewerbetreibende	287.889
6 Deutsche Nationalpartei	240.892
4 Christlich-soziale Partei	100.445
28 Jüdische Partei	90.520
12 Nationale Arbeiterpartei	98.185
3 Agrar- und konservativ Partei	38.327
16 Landwirtschaftlich-sozialer Sojus	35.718
18 Slowakische Nationalpartei	35.493
19 Jüdische Wirtschaftspartei	16.813
25 Westslowakische Christl.-soz. Partei	16.275
13 Orszagosz paraszti part.	13.890
1 Bürgerliche Partei	4.247
24 Bund des christlichen Landvolkes	2.391
7 Gewerbetreibende in Karpathenland	1.157
20 Nationaldemokratische Partei	261.233
Zusammen: 2.813.775	

Proletarische:	
15 Kommunistische Partei	931.769
5 Tschechosl. sozialdemokr. Partei	681.113
21 Tschechosl. sozialistische Partei	609.095
9 Deutsche sozialdem. Arbeiterpartei	411.774
10 Polsti wiazel robotno-robotniczy	29.889
14 Arbeiter-Gruppe	14.434
23 Unabhängige Kommunisten	7.866
Zusammen: 2.685.940	

Halbproletarische:	
26 Tschechosl. Volkspartei	689.970
29 Minla-Volkspartei	474.017
11 Deutsche christlichsoziale Partei	313.906
17 Deutsche nationalsozialistische Partei	167.312
31 Deutsche freisoziale Partei	11.367
Zusammen: 1.635.572	

Was zunächst an diesen Ziffern auffällt, ist das Anwachsen der Stimmenzahl:

Im Jahre 1920 wurden abgegeben	6.200.032
Im Jahre 1925 wurden abgegeben	7.106.287
also ein Mehr von 906.255 Stimmen.	

### Deutschlands Völkerverbund-Gesuch.

Die Abendung am Mittwoch wahrscheinlich.

Berlin, 30. Jänner. (Eigenbericht.) In der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages am Mittwoch werden zunächst Luftverkehrsfragen behandelt werden, dann das vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Spanien und die Zusatzverträge zum deutsch-niederländischen Handels- und Schutzabkommen. Das Hauptthema des Tages ist aber die Frage des Eintrittes Deutschlands in den Völkerverbund. Der Ausschuss wird ohne Zweifel den deutschen nationalen Antrag, den Eintritt von der Erfüllung gewisser Voraussetzungen abhängig zu machen, ablehnen und die Regierung beauftragen, die Anmel-

dung zu vollziehen. Nach der Sitzung dürfte die Regierung die Anmeldung nach Genf absenden.

Zum Führer der deutschen Delegation zur Abrüstungskonferenz ist Graf Bernstorff aus-ersehen, der frühere Votsch für das Deutsche Reich in Washington, der als langjähriger Präsident der deutschen Liga für den Völkerverbund in Genfer Kreisen wohl bekannt ist. Ob, wie der Berliner Korrespondent des Pariser „Journal“ behauptet, die Zusammenkunft zwischen Stresemann und Briand bald stattfinden wird, ist noch ganz ungewiß.

### Änderung des Wahlrechtes in Deutschland?

Berlin, 30. Jänner. (Wolff.) Wie das Wolff-Bureau aus parlamentarischen Kreisen hört, stehen im Reichsministerium des Innern die Vorarbeiten zu einem Wahlreformgesetz in der Luft. Es wird vor dem Abschluß, der als Ziel die Abschaffung der Listenwahl, die Einführung der Persönlichkeitswahl, die Ausschaltung von Splitterparteien und die Erzielung möglichst klarer Mehrheitsverhältnisse anstrebt. An den Grundfragen der Verhältnisse wird festgehalten, doch soll eine andere zweckmäßigere Berechnung der Reststimmen erfolgen. Die bisherigen großen Wahlkreise sollen durch kleinere ersetzt werden. Es werden wahrscheinlich 156 Wahlkreise geschaffen werden. Voraussichtlich wird auf 70.000 Stimmen ein Reichstagsabgeordneter kommen, so daß im ganzen mit etwa 390 Abgeordneten zu rechnen ist, während der jetzige Reichstag 493 Abgeordnete zählt. Wahrscheinlich wird das Wahlalter von 20 auf 21 Jahre heraufgesetzt werden. Die Wahlvorlage soll möglichst bald dem Reichstage vorgelegt werden.

Diese gesteigerte Wahlbeteiligung ist nicht nur auf die Wahlpflicht zurückzuführen, sondern wohl auch darauf, daß durch die geordneteren politischen Verhältnisse diesmal mehr Staatsbürgern das Wahlrecht gesichert wurde als 1920 und vielleicht auch bis zu einem gewissen Grade ein Bevölkerungszuwachs seither zu verzeichnen sein dürfte.

Interessant ist es nun, für die letzten Wahlen gleichfalls jene Aufteilung der Stimmen vorzunehmen, die wir schon durch die Aufstellung der Statistik vorbereitet haben.

Im Jahre 1925 verteilen sich daher die Stimmen wie folgt:

Bürgerliche Parteien	2.813.775
halbproletarische Parteien	1.656.572
sozialistische Parteien	2.635.940
Zusammen: 7.106.287	

Diese Zahlen zeigen demnach, daß der Stimmenzuwachs gegenüber 1920 vor allem den bürgerlichen Parteien zugute kommt. Wir sehen aber weiters auch, daß ein gewisser Rückgang der sozialistischen Parteien zu verzeichnen ist, der in erster Linie zu Gunsten der halbproletarischen Schichten vermerkt wurde. Die Ziffern sind hier nur der Niederschlag eines natürlichen Prozesses: des Abfalles der nicht absolut sozialistisch Ueberzeugten, die 1920 sozialistisch gewählt haben, in dem Irrglauben, daß ihnen der Sozialismus über Nacht Heil und Segen bringen würde. Den sozialistischen Parteien dürfte es wohl gelungen sein, ihre Räder nachzufüllen. Es ist ihnen aber nicht gelungen, alle diejenigen, die ihnen 1920 ihre Stimmen gaben, auch dauernd an sich zu fetten. Auch bei diesen Wahlen haben die Stimmen der „Kleinbürger“ eine bedeutende Rolle gespielt und nicht zuletzt waren sie es, die die Wahl zu Gunsten des Bürgertums — und der Kommunisten entschieden haben.

Denn das ist ein weiteres Charakteristikum der Wahlen 1925, daß sie bereits sieben proletarische Parteien auf dem Plan sehen. Die Kräftezersplitterung des Proletariats hat viel dazu beigetragen, die bürgerlichen

### Amerika und die Abrüstungskonferenz.

Genf, 30. Jänner. (Helv.) Durch Vermittlung des Gesandten in Bern richtete Staatssekretär Kellogg ein Telegramm an das Völkerverbundssekretariat zuhanden des Völkerverbundes, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Einladung zur Teilnahme an den am 15. Feber in Genf beginnenden Arbeiten der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz annehme.

### Deutschfeindliche Kundgebungen in Rom.

Rom, 29. Jänner. Zu den deutschfeindlichen Demonstrationen wird berichtet: Etwa tausend junge Leute zogen gegen die deutsche Botschaft und schrien. Der Versuch, auf das Botschaftsgrundstück zu dringen, wurde von der Polizei vereitelt. Einige Demonstranten, die über einen Neubau hinweg in die Botschaft zu kommen versuchten, wurden von der Polizei von der Leiter wieder heruntergeholt. Zwei Herren von Ministerium des Auswärtigen erschienen in der Botschaft, um ihr Bedauern auszusprechen.

Grenzscheidungen vom Proletariat loszulösen und dadurch den Ausgang der Wahlen für die arbeitenden Klassen weniger günstig zu gestalten. Unter Berücksichtigung der Spaltung der sozialistischen Parteien ist jedoch immerhin noch festzustellen, daß sie insgesamt eine nicht geringe Macht darstellen und daß auf sie 37 Prozent der abgegebenen Stimmen entfallen. Es ist bezeichnend, daß die politische Situation gar nicht danach angetan ist, den sozialistischen Parteien der tschechoslowakischen Republik die Rolle zuzuwenden, die ihnen der Stimmenanzahl nach gebührt und die sie sich auch zu sichern wüßten, wenn sie sich auf ein einheitliches Vorgehen einigen könnten, wenn nicht der ganz absurde Fall zu verzeichnen wäre, daß zwei politische Parteien, die die Arbeiter zweier Nationen vertreten und in einer Internationale sitzen, sich als Regierungspartei und Opposition bekämpfen müssen und auch dann bekämpfen, wenn sie jeden direkten Kampf vermeiden.

#### III.

Der Vergleich der Wahlziffer 1920—1925 gewinnt besondere Bedeutung durch die Gegenüberstellung zur Berufsgliederung. Ueber sie gibt Aufschluß das Ergebnis der Volkszählung vom 15. Jänner 1921, über das wir das nachfolgendes Ziffernbild bringen.

1. Selbständige	2.132.323
2. Pächter	15.955
3. Beamte	412.162
4. Arbeiter	2.472.763
5. Lehrlinge	243.949
6. Tagelöhner	588.415
7. Im Haushalt tätig	650.875
8. Mithelfende Familienmitglieder	247.103
9. Angehörige ohne eigenen Beruf	6.851.627
10. Hausgehilfen	247.103
Summe: 13.613.172	

Proletarier (1 und 2)	2.148.278
50 % von 412.162 (Beamte)	206.131
2.354.409	

Von 13.613.172 gezählten Personen entfallen auf Erwerbstätige 6.514.442. Beziehungsweise einschließlich der mithelfenden Familienmitglieder 6.761.545. Sie nehmen also ins-



# Inland.

## Die Slowaken nehmen an der Aktion für die Einberufung teil!

Wir meldeten gestern, daß die slowakische Volkspartei in ihrem Antrag auf sofortige Einberufung des Parlaments ihre Zustimmung verweigert haben. Inzwischen traf die Nachricht ein, daß die Slowaken ihre Bereitschaft erklärt haben, den Antrag zu unterstützen. Unser Irrtum wurde herbeigeführt durch die Fälschungen einer Reihe tschechischer Blätter, deren Vorhaben wir an anderer Stelle besprochen, und durch den Umstand, daß unsere Anfrage an die Slowaken terminiert war, die positive Antwort aber erst nach dem erwarteten Termin einlief. Mit der Aufklärung des Falles werden selbstverständlich auch die Schlussfolgerungen hinfällig, die wir unmittelbar an die vermeintliche Ablehnung der Slowaken geknüpft haben.

## Die „entscheidenden“ Koalitionsverhandlungen — ergebnislos!

Sonntag sollten die „entscheidenden“ Beratungen der Koalition stattfinden, durch die alle strittigen aktuellen Fragen gelöst werden sollten. Im Parlament gab es einen „großen“ Tag. Zwölferauschuss und Bierundzwanzigerauschuss tagten, sämtliche Minister waren anwesend, auch der seltene Gast des Hauses, Svehla, und trotz alledem konnte eine Einigung nicht erzielt werden.

Vormittags trat der Zwölferauschuss der sozialistischen Parteien zu einer neuerlichen Beratung zusammen. Den Hauptgegenstand bildete die Bedeckung des Gehaltsbeschlusses. Die Parteien erklärten übereinstimmend, daß sie bestrebt sein werden, die Bedeckung für das Gesetz zu finden, doch wurde bezüglich der Quellen der Bedeckung keine Einigung erzielt. Der Zwölferauschuss tritt Freitag den 5. Februar wieder zusammen. In dieser Sitzung wird der Finanzminister ziffernmäßig den Bedarf des Gehaltsbeschlusses darlegen und gleichzeitig mitteilen, auf welche Verträge aus den neuen in Aussicht genommenen Bedeckungsmitteln zu rechnen ist.

Nachmittags verhandelte sich der Bierundzwanzigerauschuss der Koalition; auch dessen Verhandlungen endeten völlig ergebnislos. Der Ausschuss beschloß nämlich, einer engeren Kommission die Frage des Zensurpräsidiums zu übergeben. Diese aus sechs Mitgliedern bestehende Kommission soll längstens Dienstag geeignete Vorschläge zur Lösung des Präsidialstreites überreichen.

Neben der Beratungen des heutigen Tages wurde folgendes Kommuniqué veröffentlicht:

Der Zwölferauschuss der sozialistischen Parteien hielt heute vormittags und nachmittags bei Anwesenheit des Vorsitzenden der Regierung und der Minister für Finanzen, Post und des Ministers des Inneren Beratungen ab. In denselben legten die Vertreter der einzelnen Koalitionsparteien die Standpunkte ihrer Klubs zur Frage der Regelung der Staatsbeamtenbesoldungsfrage unter Berücksichtigung der Fragen sowohl meritokratischer Art als auch vom Standpunkte der Bedeckung dar. Die Verhandlungen werden in den ersten Tagen der nächsten Woche fortgesetzt. Außerdem wurde über die Frage der Aufstellung der Parlamentsausschüsse verhandelt.

Im Verfolge seines Schlußes in der letzten Sitzung hielt heute nachmittags unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten der Bierundzwanzigerauschuss der sozialistischen Parteien des Abgeordnetenhauses und des Senates eine Beratung ab, in welcher die mit der Vorbereitung der parlamentarischen Arbeiten zusammenhängenden Fragen beraten wurden.

## Die Koalition und un'ere Aktion für die Einberufung des Parlaments.

Unser Antrag auf sofortige Einberufung des Parlaments war für die Slowaken ein schwerer Schlag. Sie wollten in aller Ruhe, ohne „Störung“ durch das Parlament, alle wichtigen Fragen hinter den Kulissen bereinigen, die Basis der Koalition möglichst erweitern und das Abgeordnetenhaus erst einberufen, wenn der Weg für Einigungsgehebe gebreitet sein würde. Mit unserem Antrag stand die Regierung vor der Gefahr, daß die Opposition die Einberufung der Häuser erzwingen könnte. Sie stürzte sich zwar auf den Antrag, ihre Proteste wie Gift und Galle und suchte nachweisen, daß der Antrag eine blanke Demagogie sei. Wie gefährlich er dem herrschenden System war, zeigte sich aber einzig und am besten in dem, was die Regierung unternahm.

Sie spielte das Präventive und berief das Parlament ein. Unser Antrag hat ihr keine Gemacht und wir konnten nur wünschen, daß die Regierung in jedem Fall die Opposition ausschalte, indem sie ihren Wünschen zuvor kommt. Mehr können wir ja gar nicht verlangen. Allerdings glaubt ein Teil der deutschen Presse, er müsse bei dieser Gelegenheit den Sozialdemokraten ein ausweichen und gibt im n.ö.ohinein seine Ratsschläge, womit er höchstens der Regierung den Schmerz über unsere gesungene Aktion verschonen kann.

Die Regierungspresse hat nicht aufgehört, um unseren Antrag einen Höllenbreughel von demagogischen Artikeln, falschen Nachrichten und Entstellungen zu entstellen. So haben die Koalitionsblätter berichtet, daß die slowakische Volkspartei sich mit großer Mehrheit gegen eine Beteiligung an unserer Aktion zur Einberufung des Parlaments ausgesprochen hätten. Der „Becker“, ein Parteiblatt des Ministerpräsidenten, meldete Freitag als feststehend, daß der regierungsfremdliche Flügel der Volkspartei bei den Parteiberatungen einen großen Erfolg errungen und die Parteileitung beschloßen habe, unseren Antrag ihre Zustimmung nicht zu geben. Die „Lidove Listy“, das Organ der tschechischen Arbeiter, die doch besonders gut über das unterrichtet sein müßten, was bei den slowakischen Arbeiterpartei vorgeht, schreiben Samstag folgendes:

# Deutsche Justiz.

## Eine zusammengebrochene Anklage gegen einen sozialistischen Oberstaatsanwalt.

(Von unserem Sonderkorrespondenten.)

Am Donnerstag begann vor dem großen Schöffengericht in Chemnitz der seit langem angekündigte Prozeß gegen den Freiburger Oberstaatsanwalt, Gen. Dr. Asmus.

Das äußere Bild ließ schon auf einen großen Tag schließen. Der Zuhörerraum war lange vor Beginn der Verhandlung überfüllt. Als Verteidiger fungieren die Genossen Dr. Levi-Berlin, Dr. Günther-Dresden und Dr. Brandt-Berlin, während der Amtgerichtsdirektor Dr. Weber als Vertreter des Generalstaatsanwalts von Sachsen die Anklage vertrat.

Genosse Asmus wird beschuldigt, sich in sieben Fällen gegen den § 346 StGB. vergangen zu haben. Der angezogene Paragraph bedroht Beamte, die absichtlich die Verfolgung einer strafbaren Handlung unterlassen, um jemand der gesetzlichen Strafe zu entziehen, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren.

Am ersten Tage der Verhandlung wurden nach der Feststellung der Personalien an Hand riefiger Aktenstöße die sieben Fälle — bei den über tausend von Dr. Asmus bearbeiteten Prozessen ein verschwindender Bruchteil — behandelt.

Nachdem das Gebäude der Anklage in der Nachmittagsverhandlung wie ein Kartenhaus zusammengefallen war, gab es plötzlich eine Senation. Im Interesse der Schöffen, die sich über den Fall angeblich noch kein klares Bild machen konnten, meinte der Vorsitzende, lebhaft unterstützt von dem Anklagerevertreter, wäre die Behandlung noch weiterer Aktenstöße angebracht. Man wollte aus den längst erledigten und auch vom Generalstaatsanwalt eingestellten Verfahren neues Material holen. Dieses Material könnte zwar nicht, wie man sagte, die eventuelle Strafe beeinflussen, weil die Verfahren ja eingestellt sind, aber es würde wesentlich zur Orientierung über die Erledigung der Dienstgeschäfte durch den Angeklagten beitragen. Der Vorsitzende wollte am nächsten Verhandlungstag — zwei oder drei Stunden lang — aus den Akten, die den Verteidigern durch ein „Verschöffen“ des Gerichtes bisher nicht zugänglich gemacht wurden, referieren.

Gegen diesen unglaublichen Versuch, sich über die Prozeßordnung hinwegzusetzen, stießen der Vorsitzende ebenso wie der Anklagerevertreter auf den heftigsten Widerspruch der Verteidigung.

Am zweiten Verhandlungstage wurde wiederum über die Rechtsauffassung der Richter, zur weiteren „Information“ die Beisitzer zu behandeln, debattiert. Trotzdem am Schluß des ersten Verhandlungstages ein Beschluß des Gerichtes in Aussicht gestellt war, erklärte der Vorsitzende, daß das Gericht die Beschlußfassung vorläufig aussetze. Er machte wie am ersten Verhandlungstage den Versuch, die 15 oder 20 schon ausfortierten Fälle, die durch Beschluß der Generalstaatsanwaltschaft längst erledigt sind, in die Verhandlung zu ziehen. Die Verteidigung stellte erneut fest, daß sie von diesen Akten keine Kenntnis habe und daher ablehnen müsse, auf den Vorschlag der Richter einzugehen. Trotzdem von der Verteidigung dieser Standpunkt mindestens ein halbes Duzend Mal präzisiert worden war, versuchte der Vorsitzende Dr. Magirus immer wieder, über einzelne Fälle eine Debatte entstehen zu lassen.

Das Gericht und der Vertreter des Generalstaatsanwalts erlebten im Laufe des Vormittags eine Niederlage nach der anderen.

Als der Vorsitzende wieder einmal so ganz nebenbei einen der „neuen Fälle“ streifte und fragte, warum gegen eine Reihe von Leuten nicht eingeschritten worden sei, die einen Reichswehrführer verprügelten, erklärte Asmus unter lebhafter Bewegung im ganzen Saale, daß gerade dieser Fall für die Rechtsauffassung bestimmter Kreise bezeichnend sei.

Dieser Fährlich schoß am zweiten Weihnachtsfeiertag in Dippoldswalde ohne jeden Grund

getrennt und gehen ihres Weges. Es muß konstatiert werden, daß dieser Vorgang vor allem der Volkspartei nicht.

Selbst die oppositionellen „Lidove Roviny“ und fast alle Prager Abendblätter brachten einen Bericht über die Beratungen der Slowaken, aus dem zu entnehmen war, daß die Slowaken ihren Kurs entscheidend geändert haben. Nachher stellten sich die Meldungen der Koalitionspresse als unrichtig heraus. Mit derartigen Manövern hoffte man die Wirkung einer Aktion abuschwächen, die schon gelungen war, als die Regierung sich entschloß, ihr zuvorzukommen. Wenn die Koalition keine besseren Mittel zu ihrer Sicherung findet, dann wird sie ihr Dasein mit aller Demagogie nicht sehr lange fristen können.

zweimal auf einen Gastwirt und brüllte, als die erregte Menge ihn dafür verprügelte, in den vollbesetzten Saal:

„Hoch Ehrhardt, ihr mit eurer verfluchten Sozi-Regierung, Rathenau ist nicht der letzte gewesen; Ebert kommt das nächste Mal dran, das Schwein!“

Einige Monate später wurde dieser Fährlich Zeutnant. Asmus hat die Angelegenheit ordnungsgemäß an den Oberstaatsanwalt gegeben, der durch den Gerichtsarzt feststellen ließ, daß der Fährlich betrunken war. Ein netter Entschuldigungsgrund! Und da stellte sich der Vorsitzende Dr. Magirus hin und fragte den Angeklagten noch, wie es denn komme, daß er nicht gegen die Leute eingeschritten sei, die „den armen Kerl so fürchterlich verprügelt hätten“.

Es kam zu einem scharfen Zusammenprall mit der Verteidigung, in dessen Verlaufe Genosse Dr. Levi sehr mit Recht die Frage aufwarf, ob der Herr Oberstaatsanwalt wohl mit einem betrunkenen Arbeiter ebenso liebevoll umgegangen wäre. Dabei setzte es einige wohlgezielte Hiebe, die dem obersten Anwalt der deutschen Republik sehr schmerzhaft gewesen sein dürften.

Immer und immer wieder versuchte der Vorsitzende trotz aller Proteste längst erledigte und nicht zur Sache gehörende Fälle „zur Illustrierung“ der Tätigkeit des Angeklagten heranzuziehen. In aller Deutlichkeit wies der Verteidiger Dr. Brand ihm schließlich nach, daß sein Verfahren im Widerspruch zur Strafprozeßordnung steht. Das von den Vorsitzenden vorgeschlagene Referieren aus den Akten sei eine Umgehung der gesetzlich vorgeschriebenen Beweisführung.

Genosse Asmus erklärte, daß er sich in seiner Verteidigung außerordentlich bedrückt fühle und es als nicht gerecht und zulässig empfinde könne, wenn über Sachen verhandelt würde, die längst außer Verfolg gesetzt sind und mit denen er sich seit Jahr und Tag nicht beschäftigt hat. Er erklärte, daß die Schöffen ein falsches Bild erhalten würden, wenn sie verhandelt würde, wie es der Vorsitzende und der Anklagerevertreter wünschen. Wenn man seine Tätigkeit wirklich illustrieren wolle, dann müsse er verlangen, daß sämtliche von ihm bearbeiteten politischen Strafsachen aus dem angezogenen Jahre 1923 vorgelegt und behandelt werden.

Nachdem dieser Standpunkt von allen Verteidigern unterstrichen wurde und der Generalstaatsanwalt sich von Levi noch eine besondere Absuhr holte, als er von dem „Quellstet der Verteidiger“ sprach, der es doch ermöglichen müßte, daß ohne Aktenkenntnis über die neuen Fälle verhandelt werden könne (Levi bemerkte darauf richtig, daß weder die Intelligenz der Verteidiger noch die des Anklagerevertreters, sondern andere Dinge zur Beweisführung stünden), zog sich das Gericht endlich zu entscheidenden Beratungen zurück, die nur wenige Minuten dauerte.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte der Vorsitzende, daß der Vorschlag des Gerichtes, die Verhandlung vorwärts zu treiben, sich als ungangbar erwiesen habe.

Um aber den Prozeßbeteiligten die Möglichkeit zu geben, sämtliche Akten einzusehen und neue Beweisangebote zu stellen, würde der Prozeß einstweilen ausgesetzt. Die nächste Verhandlung soll Ende März oder Anfang April stattfinden.

Mit dieser vorläufigen Beendigung des Prozesses Asmus habe das Gericht und die Generalstaatsanwaltschaft, vor allem aber die politischen Diktatoren, auf deren Tätigkeit in diesem Zusammenhange noch nicht näher eingegangen werden soll, eine eklatante Niederlage erlebt. Die sieben Anklagepunkte sind zusammengebrochen und die zweitägige Verhandlung ließ den Genossen Dr. Asmus und seine Verteidiger auf der ganzen Linie siegen.

Die Nationaldemokraten gegen Englis. Der Klub der nationaldemokratischen Abgeordneten und Senatoren hielt eine Sitzung ab. In dem über diese Sitzung ausgegebenen Kommuniqué heißt es unter anderem: „Was die Aeußerung des Finanzministers Dr. Englis betrifft, daß das Staatsbudget für 1926 mit 300 Millionen

dadurch passiv ist, daß einige Posten, die in Investitionen eingerechnet wurden, tatsächlich in die Investitionen nicht gehören, hat der Klub auf Grundlage eines Berichtes des ehemaligen Finanzministers Becka und auf Grundlage der Sicherstellung einzelner Posten aus den kompetenten Ressorts im Budget nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß sich die Sache so verhält und er beschloß, die ganze Frage neuerlich sorgfältig zu überprüfen und vom Finanzminister Dr. Englis detaillierte Aufklärung zu fordern.“

Die Kongrua im Ministerrat. Die „Pravo Lidu“ meldet, war der Verlauf des letzten Ministerrates sehr bewegt. Er dauerte dreieinhalb Stunden und befahte sich hauptsächlich mit dem Fall der Einziehung des Kongrua-Entwurfes in das Gehaltsystem. Minister des Inneren, Rosel, soll wegen dieser seiner Tat Gegenstand von Vorwürfen der übrigen Kabinettsmitglieder gewesen sein. Es wurde auch ein Antrag gestellt, daß Minister Rosel seinen Entwurf zurücknehme.

## Genosse Heinrich Schen gestorben.

Jürich, 30. Jänner. (Eigenbericht.) Genosse Heinrich Schen ist nach achtstägiger Grippe Donnerstag abends in Sternenberg gestorben. Die Einäscherung erfolgt Montag um 2 Uhr nachmittags in Winterthur.

Heinrich Schen war der jüngste der drei Brüder Josef, Andreas und Heinrich Schen, die unter den Pionieren der internationalen und besonders der österreichischen Arbeiterbewegung einen hervorragenden Ehrenplatz einnehmen. Heinrich Schen wurde am 19. Oktober 1845 geboren. In Wien aufgewachsen, war er von Beruf Xylograph. Durch seine Brüder, Josef, den Komponisten, und Andreas, den Redner und Dichter, wurde er in die Wiener Arbeiterbewegung eingeführt, als sie eben zu erwachen begann. Zum ersten Male trat er hervor, als der berüchtigte Hochverratsprozeß vom Jahre 1869 seinen Bruder Andreas in den Kerker brachte. Damals sprang der Verstorbene für ihn in die Bresche und führte sein Werk mit Mut und Talent weiter. Als Redakteur des Wochenblattes „Volkswille“ hat er sich große Verdienste erworben. Der Bruderwitz zwischen Andreas Schen und Oberwinder trieb auch ihn später aus Oesterreich fort. Er ging zuerst nach England und von dort im Jahre 1893 nach Zürich, wo er sich in seinem Beruf niederließ. Er war ständiger Mitarbeiter der Partei- und Gewerkschaftsblätter, namentlich schrieb er auch im Züricher „Volkrecht“ über Anstiftungen.

Zeit einigen Jahren lebte er in völliger Zurückgezogenheit bei seiner Tochter, einer Lehrerin, in dem kleinen Dorfe Sternenberg. Dort feierte er am 19. Oktober vorigen Jahres seinen 80. Geburtstag. Nun ist von den drei Brüdern nur noch Andreas Schen am Leben, der gleichfalls in der Schweiz zurückgezogen lebt.

## Köln und Bonn endgültig geräumt.

Köln, 30. Jänner (Wolff). Heute um 3 Uhr nachmittag ist Köln von der englischen und Bonn von der französischen Besatzung endgültig geräumt worden. Es haben sich keine Zwischenfälle ereignet.

## Auch Aachen wird geräumt.

Aachen, 30. Jänner. (Wolff.) Der hiesige Regierungpräsident erhielt die amtliche belgische Mitteilung, daß die in der ersten Zone stationierten belgischen Truppen ebenfalls mit Monatsende zurückgezogen werden.

## Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, den 1. Februar.

Prag, 17: Konzert; 19:30: Konzert blinder Künstler. — Brunn, 20:10: Lustiger Gesangsabend. — London, 21: Kammermusik. — Paris, 21:30: Konzert. — Berlin, 20:30: Bunter Abend. — Stuttgart, 20: „Alte Pastore“ von Mozart. — Leipzig, 20:15: Pampa Bedekind. — München, 19: „Zar und Zimmermann“. — Breslau, 20:15: Eichendorff-Abend. — Frankfurt, 20: Alte Pläutenmusik. — Wien, 20:15: Wiener Symphonieorchester. — Zürich, 20:30: Pinder-Abend.

Programm für Dienstag, den 2. Februar.

Prag, 18:15: Deutsche Sendung auf Welle 800, Prof. Dr. E. Klein; R. Wagner und Schopenhauer. 20:02: Kammermusik; 20:50: Konzert für zwei Klaviere. — Brunn, 20:10: Aus „Madame Butterfly“. — London, 21: Die große Oper. — Paris, 21:30: Konzert. — Berlin, 20: „Der Gaukelfönig“. — Stuttgart, 20: Aels und Galatea. — Leipzig, 20:15: Lustige Geschichten aus Wien. — Breslau, 20:15: „Wie sehe ich meinen Mann.“ — München, 20: Militärkonzert. — Frankfurt, 20: Symphoniekonzert. — Wien, 21:15: Wiener Walzer und Märche. — Zürich, 20:15: Italien-romantischer Abend.

Wellenlängen der Stationen: Prag 368, Brunn 750, London 865, Paris 1750, Berlin 505 und 576, Stuttgart 443, Leipzig 452, Breslau 418, München 485, Frankfurt 470, Wien 530, Zürich 515.

# Tagesneuigkeiten.

## Einer von vielen.

### Ein Blick in das Treiben der Hyänen des Krieges.

Wenn früher einer auf etwas anrüchliche Art reich wurde, so verschwieg die herrschende Klasse, die gegen seine Aufnahme natürlich keine Bedenken hatte, doch gerne seinen Werdegang. Seit der neue Reichtum die Lebensformen der Ausbeuter und Schieber gewandelt hat und die Schande offen am Tage zur Schau getragen wird, erfährt man dann und wann etwas von den Geheimnissen bürgerlichen Aufstiegs. Die Nachkriegsbourgeoisie hat sich eine Presse geschaffen, die in jeder Hinsicht die „Vorurteile“ der früheren Journale abgestreift hat und auch kein Hehl daraus macht, daß die Leute, denen sie dient, nach den Moralbegriffen der Durchschnittsmenschen keine Ehrenmänner, nach der Weltanschauung eines Proletariats noch etwas Uebleres sind. Besondere Verdienste auf dem Gebiete hat sich seit je die Wiener „Stunde“ erworben, die den Helden der Schieberära auf die Höhen finanziellen Aufstiegs mit dem getreuen Register dessen, was sie in den Niederungen, am Rande des Zuchthauses erlebt haben, folgt. In dem Jargon dieser Presse wird der Schieber zum Abenteuerer, der Gauner zum Helden, der Betrüger zum ritterlichen Gentleman. Das eilige Umwehen, das da mit der Umwertung aller gewohnten Werte getrieben wird, hat nur das eine Gute, daß man erfährt, wie es gemacht wird.

Da gab es in Wien einen Arthur Drucker, im Kriege reich geworden, dann Teilhaber der Depositenbank des weltberühmten Schiebers Castiglioni, dann Frankfurter und schließlich im Gefolge der verfehlten Spekulation (er hatte einen Schmutz von immensen Wert gekauft und konnte ihn nach dem Steigen des Frank nicht bezahlen) bankrott. Man kann den Werdegang des Arthur Drucker, der ja nur einer von vielen, aber eine typische Erscheinung der herrschenden Klasse in ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstadium ist, nicht aufreizender darstellen, als es die „Stunde“ in ihrem unnaheahmlichen, dem Denken und Fühlen der Schieber angepaßten Stil, der selbstverständlich ernst gemeint ist, tut. Wir lesen:

„Arthur Drucker ist der typische Mann, der niemals bei seinen Reichen bleiben konnte. Er stammt aus der Holzbranche, der er ja bis zum heutigen Tage — er ist immer noch Hauptaktionär und leitender Verwaltungsrat der Home A. G. — nicht ganz untreu geblieben ist. Allein schrankenloser Ehrgeiz und ungezügelter Spekulationslust trieben ihn bald von seinem ehemaligen Metier fort, immer dorthin, wo keine Nase eine abnormale Konjunktur wahrte. Im Kriege Kriegslieferant großer Stills, wurde er in der Inflationszeit Bankmann. Er beteiligte sich in der Gefolgschaft Castiglioni an der Depositenbank, und vergrößerte hier in kürzester Zeit sein bereits im Kriege erworbenes Vermögen ins Maßlose. Zweifelloser Härtler er zumindest eine beträchtliche Quote dieses Vermögens aus der Krise retten konnten, wenn ihn nicht sein Ehrgeiz dazu verleitet hätte,

eine führende Rolle in der Depositenbank zu spielen und dem ehemaligen Generaldirektor Goldstein, den er bei seiner verwundbarsten Stelle, der Eitelkeit, packte, zu verleiten, gemeinsam mit ihm und dem gleichfalls im Verwaltungsrat der Depositenbank sitzenden Industriellen Siegmund Zache, Castiglioni aus der Bank zu verdrängen. Es begann eine jugendliche Spekulationsperiode, in der aber die Bank ohne die frühere Kraft, geniale Führung blieb. Überall ergaben sich Verluste; Drucker selbst hätte sein ganzes Vermögen ein.“

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte also Drucker alle Möglichkeiten des Verdienens erprobt. Er hatte vor dem Kriege als „ehrlücher“ Ausbeuter „gearbeitet“, hatte im Kriege das Blut der Proletarier in klingenden Wert umgemünzt, hatte nach dem Kriege auf Kosten der kleinen Rentner und Mittelständler spekuliert und war schließlich bei einer Spekulation gestrauchelt. Und jetzt beginnt der „Aufstieg“ von vorn:

„Und nun ist Drucker wieder zu Geld gekommen.“

Wieder auf die abenteuerliche Weise, wieder auf dem Boden einer Inflation, die diesmal Inflation mit Kriegskonglomerat vereint: Paris, das ihn vor zwei Jahren so bitter enttäuschte und wo er sich selber sein finanzielles Grab schaufelte, hat sich bei ihm auf das nobelste rekonstruiert: Kriege- und hauptsächlich Lebensmittellieferungen für den marokkanischen Kriegsschauplatz sind die Quellen des neuen Druckerschen Reichtums. Er brachte ein Konfessionarium zustande, dessen Transaktionen Duzende Millionen Francs umfassen. Heute besitzt Arthur Drucker bereits wieder in Paris eine luxuriös eingerichtete Villa, führt die allgewohnte und nur auf kurze Zeit unfreiwillig unterbrochene Lebensweise, und der Tag ist nicht mehr fern, an dem Frau Grete Drucker im Glanze eines neuen Perlenschmuckes sich bei den vornehmen Haupt-Tees der Champ-Elisees zeigen wird.“

Wieder hat es Krieg gegeben, wieder sind Proletarier für das Vaterland — wenn es auch in dem Falle la patrie heißt, der Schieber hat eben im Gegensatz zum Arbeiter, der keines hat, sehr viele Vaterländer! — auf dem „Felde der Ehre“ gefallen und Arthur Drucker wußte die Gelegenheit zu nützen. In wenigen Wochen hat er wieder ein Vermögen beisammen, das ihn sofort in die erste Reihe der Besitzenden stellt. Sofort findet er seine Bewunderer, die Ausfratshier der Zeitungen begleiten ihn bis in die

# Täglich deutsche Rundfunksendungen von Prag.

## Konstituierung der deutschen Sektion des Radiobeirats in Prag.

Die deutsche Sektion des Radiobeirats in Prag hat sich über Einladung des Vorsitzenden des Zentralbeirats, Sektionschefs Dr. Jb. Wirth, am 29. Jänner konstituiert. In dieser deutschen Sektion sind folgende Körperschaften vertreten: die deutsche Universität, die deutsche Technik, die deutsche Gesellschaft der Wissenschaft und Künste, die Musikakademie, die „Urania“, der „Freie Radiobund“ und der Urania-Radiobund. In der ersten Sitzung wurde bereits in großen Zügen ein Programm für die vom 7. Februar an täglich stattfindenden deutschen Sendungen entworfen und Richtlinien für die weitere Tätigkeit der deutschen Sektion aufgestellt. Unter anderem beschloß die Sektion eine Resolution, in der für die deutschen Sendungen Uebertragung durch den neuen großen Sender gewünscht und als für die weitere Entwicklung des deutschen Radios notwendig erklärt wurde.

Bissoirs, seine Frau ist eine große Dame, er ein ritterlicher Herr, die Bourgeoise beugt sich vor seinem Glüd und das Geld, an dem das Blut der französischen Soldaten fließt, schafft dem Kriegsschieber in Paris Ehre und Luxus.

Dazu werden Kriege geführt, dafür bluten und schufert das arbeitende Volk, daß Millionenvertrie von den Lumpen verproßt werden. Und dieses Los, nicht genug ausgekostet in vier Jahren Krieg und fünf Jahren Nachkriegskongunktur, wollen die Nationalisten ihren Völkern wieder verschaffen, diesen „Aufstieg“ wollen die Faschisten und Salentruer auch dem deutschen Volk wieder sichern. Solange die Arbeiter nicht zusammenstehen gegen die Welt der Schieber und Ausbeuter, wird es diesen immer wieder gelingen, das gleiche Unheil zu stiften.

## Es gibt doch noch Zeichen und Wunder.

Wir wollten's bisher nicht glauben. Wir dachten immer, daß alle erstaunlichen Erscheinungen, auch wirkliche Tränen auf Marienbildern oder Rosenkränze, die plötzlich vom Himmel fallen, doch ihre natürliche Erklärung finden könnten. Aber seit einigen Tagen fühlen wir uns in der Rolle des ungläubigen Thomas nicht mehr recht sicher. Denn in der Gegend des Stadtzentrums hat sich ein Ereignis zugetragen, für das es keine natürliche Erklärung gibt und in dem selbst der ausgepöbelteste Zweifler an höheren Fähigkeiten den Finger Gottes erkennen muß.

Eines Tages bemerkten nämlich die Weisen, die mit der Lenkung des tschechoslowakischen Schicksals betraut sind, daß sich in den von ihnen ausgearbeiteten Gesetzesvorlägen über die Neuordnung der Staatsbeamtenbezüge nicht weniger als acht Punkte förmlich über Nacht eingeschlichen hatten, von denen bisher niemand eine Ahnung hatte und für die daraus auch keiner die Verantwortung übernehmen will. Die Tatsache, daß alle diese acht Punkte der verelenden Kirche und der verhungerten Geistlichkeit zu ein paar fetten Brocken verhelfen wollen, läßt natürlich nicht den geringsten Zweifel zu, daß etwa eine bestimmte Partei oder ein gewisser Parteivertreter in der Regierung in stiller Nacht diese umfangreiche Änderungsverschiebung bewerkstelligt hätte. Und schließlich hätte die juristische Frage: „Qui prode est?“ „Wem nützt es?“, gar keinen Sinn, weil ja doch alle Regierer, einschließlich des liberalen Innenministers Noel, erklären, sie seien es nicht gewesen. Das muß man einfach glauben. Und da bleibt denn nichts anderes übrig, als die göttliche Vorsehung verantwortlich zu machen, die eben wußte, worin es dem neuen Gesetzentwurf, dem Staate und seiner Bewohnerschaft fehlt. Wir beugen uns also diesem unerforschlichen Ratsschlus.

Demnach glimmt in unserem Herzen, wenn auch ganz leise, schon wieder eine frische Flamme der Auflehnung. Warum tut Gott der Herr das erste sichtbare Wunder so einseitig, daß gerade nur Herr Rosel, Herr Seimet, Herr Kordač, Herr Hlinka und Herr Feileril daran ihre Freude haben können? Warum erspart der liebe Gott ausgerechnet diese die mühselige Arbeit, Gedanken in Paragrafen umzusetzen, und den mühseligen Kampf mit den Gegnern? Wenn das so weiter geht, daß die Christlichsozialen nur insgeheim einen Wunsch zu hegen brauchen und schon fällt ihren Schutzbefohlenen das Mannah vom Himmel — wohin soll denn das führen? Gewiß, sie haben sich in mancher Hinsicht, durch Hirtenbriefe und Sonntagspredigten, durch den Kanzelkampf gegen den gottberfluchten Sozialismus, gegen die Begehrlichkeit der Arbeiter und für mildes Verzeihen gegenüber den Schätbefammlern um den Allmächtigen, der solche Hilfe brucht, verdient gemacht. Aber wenn der Allgütige nur gerade solche Wunder verrichtet, deren Wirkung die sein wird, daß zwar die naechte, erfrierende und verhungerte Kirche sich endlich ein härenes Gewand kaufen kann, während die Arbeiter, um die Kosten zu decken, neue Steuern zahlen sollen, zu denen sie doch trotz ihrer ausgezeichneten Lage und trotz des wiedergewonnenen Wunderglaubens ganz und gar keine Neigung haben — ja, wie soll denn da der neue Glaube Bestand haben? Es wird sich also vielleicht doch auf die Dauer nicht viel in uns ändern und die Wunderwirkung wird nicht viel anders sein, als wenn Herr Rosel selber die acht Punkte eingefügt hätte.

Mit der Einberufung, Konstituierung und dem Beginn der Arbeit der deutschen Sektion ist eine der dringendsten Forderungen der deutschen Radioamateure endlich verwirklicht worden. Hier fällt dem „Freien Radiobund“, der um die Durchsetzung dieser Forderung einen hartnäckigen Kampf geführt hat, zweifellos ein Hauptverdienst zu. Die deutschen Arbeiter-Radio-Amateure werden diese Mitteilung, und insbesondere die Nachricht, daß am 7. Februar mit der täglichen deutschen Sendung begonnen wird, gewiß mit Freude aufnehmen, zumal jetzt der deutsche Arbeiter-Rundfunk noch mehr als früher auch bei der Programmbestimmung zu seinem Rechte kommen wird. Die deutsche Sektion hat beschlossen, daß vor allem der Mittwoch immer der Arbeiter-Sendung gewidmet sein soll. Die Sendungen werden von nun an — auch das ist eine begrüßenswerte Aenderung — immer erst in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr erfolgen.

## Ein Familiendrama in Komotau.

### Der Mann erschießt sich, die Frau springt aus dem ersten Stock auf die Gasse.

Freitag abends gegen zehn Uhr ist die in Komotau, Pfauenstraße 141 wohnhafte Bergarbeitergattin Auguste Jedlitschka aus dem auf die Gasse mündenden Zimmerfenster des ersten Stockwerkes gesprungen und erlitt an der rechten Stirnseite eine klaffende Verletzung, während sie gleichzeitig über starke Schmerzen an der rechten Hüfte klagte.

Wie sichergestellt werden konnte, erschien kurz vorher ihr seit vier Monaten angetrauter Gatte Franz Jedlitschka, welcher seit zwei Wochen nicht mehr mit ihr in gemeinsamer Haushaltung wohnte, in dem Hause und wollte in die Wohnung. Die Jedlitschka und die bei ihr wohnhafte Schwester Marie Banger, welche bereits zu Bett gegangen waren, wollten die Türe nicht öffnen, doch drückte der dieselbe ein und drang in die Wohnung ein. Aus Furcht, daß ihr der Mann etwas antun werde, eilte die junge Frau nur leicht bekleidet in das Gassenzimmer und sprang durch das Fenster auf die Straße, wo sie mit den oben erwähnten Verletzungen liegen blieb.

Passanten verständigten sofort die nahe Polizei, doch als zwei Wacheleute in die Wohnung eintraten, fanden sie bei dem gleichen Fenster, aus dem die Frau gesprungen war, den Bergarbeiter Josef Jedlitschka mit einer Schutzwunde im Munde bereits verschiedenes auf, das einläufige Schrotgewehr, mit welchem er sich entleibt hatte, in der erstarreten Hand trampfhaft festhaltend. Der am Tatorte erschienene Stadarzt Dr. Wöschl ordnete die sofortige Ueberführung der Verletzten per Rettungsauto in das Komotauer Krankenhaus an, während er bei ihrem Manne nurmehr den bereits eingetretenen Tod feststellen konnte. Bei Josef Jedlitschka, welcher am 1. Dezember 1899 in Eibitz geboren ist, wurde ein an seine Frau gerichteter Abschiedsbrief vorgefunden, in welchem er ihr mitteilt, daß er sich, infolge der immerwährenden ehelichen Zwistigkeiten das Leben nehmen werde. Der Zustand der Frau hat sich im Laufe der letzten Stunden bedeutend gebessert, so daß man mit ihrer baldigen Entlassung aus der Spitälspflege rechnet.

## Der Einbrecher-Juwelier.

### Neue Juwelenfunde.

Wie uns aus Wien gemeldet wird, ist zunächst festgestellt worden, daß der Juwelenhändler Moranzky vor Jahren bei der ungarischen Noten Garde gedient hat. Später wegen verschiedener Diebstähle zu Gefängnis verurteilt, entfloch er aus diesem, wurde aber in Mailand wegen der gleichen Delikte verurteilt. Dann tauchte er plötzlich in Prag unter dem Namen Ragh auf, wurde aber von dort ausgewiesen und hielt sich dann wieder in Zürich auf wo er bei dem Juwelier Meister Diebstähle im Werte von 850.000 Schweizer Franken verübte. Auch hier gelang es ihm, aus dem Gefängnis zu entkommen und nach Wien zu gelangen. Hier errichtete er sich aus der Beute ein Juwelergeschäft in der Praterstraße und verlobte sich mit der Gallerie Hohlbaum, die ihm das Geschäft führte. Seiner Frau schenkte er eine Perlenkette im Werte von 50.000 Schilling. Von der Polizei wurde er bereits seit längerer Zeit verdächtigt, die Einbrüche bei den Juwelieren Riemer in Prag, Bachner in Brünn, sowie auch bei dem Züricher verübt zu haben. Gestern nun waren Riemer und Bachner nach Wien gekommen und erkannten einen großen Teil des Ladensinhaltes als ihr Eigentum, so daß Moranzky seiner Diebstähle zum größten Teile überführt erscheint.

Wien, 30. Jänner. Die Korrespondenz Wilhelm meldet: Noch immer macht die Polizeibehörde neue Funde von Juwelern, die das auf Millionen geschätzte Lager des als Einbrecher entlarvten Juwelenhändlers Julius Moranzky ergäßen. Heute wurde in einer hiesigen Bank ein Safe des Juwelendiebes gefunden, in dem Pretiosen im Werte von mehr als einer Viertelmilliarde verwahrt waren. Sie dürften durchwegs vom Einbrüche beim Juwelier Meister in Zürich stammen.

Schnapsbrennereien und Staatsbeamten-Gehaltsreform. Die verschiedenen Schnapsbrenner- und Verwertergesellschaften aller Nationen dieses Staates, in Geldsachinteressen solidarisiert, „versenden“ an die Regierung und Sena-

toren sowie die Presse ein Rundschreiben, worin in den jämmerlichen Tönen dagegen Stellung genommen wird, daß in Regierungskreisen mit dem Gedanken umgegangen werde, die Deckung der mit der Regelung der Staatsanstellungszweige verbundenen Auslagen durch Erhöhung der Spirituspreise zu beschaffen. Es heißt weiter: „Es gibt keinen Industriezweig, der bereit ist Steuern und Abgaben überlastet ist wie die Zigar- und Spiritusindustrie, werden doch volle zwei Drittel des Verkaufspreises an den Staat abgeführt.“ — Niemand außer den Schnapsbaronen wird daran Anstoß nehmen können, daß Luxusproduktionen, namentlich solche, die wie die Alkoholindustrie dem Staate wieder so große Auslagen für die Erhaltung der Entarreten verursachen, bedeutend höher besteuert werden, als Brotgetreide. Ob aber die Art und Weise, wie jetzt der Staat eine Besserstellung seiner Angestellten durchzuführen will, noch als moralisch zu bezeichnen ist, sei dahingestellt. Was wäre aber dann, wenn die von jedem sozial Empfindenden herbeigewünschten Befürchtungen der Schnapsbrennergilde sich bewahrheiten, daß nämlich durch die Preissteigerung, die ja doch der Konsum zu bezahlen haben wird, der Schnapskonsum einen Rückgang erfahre, soweit etwa, daß die notwendige Summe nicht mehr hereinkame? Wie wird dann der Staatsbeamten geholfen werden? Etwa so, daß der Staat das Schnapslaufen zur staatsverhaltenden Betätigung erhebt? Das wäre nationalhygienisch und staatsökonomisch ein verhängnisvoller Falschschmerz!

Unsere Toten. Gen. Adam Ueblicher, Walzmeister, in Krocchlow, welcher seit der Gründung unserer Organisation in Krocchlow ein treues Mitglied war, ist am 24. Jänner nach kurzem Leiden im Alter von 59 Jahren gestorben. Die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis, welches am 26. Jänner auf dem Mladocer Friedhofe stattfand, zeigte, wie beliebt er bei allen, die ihn kannten, war. Auch wir werden unserem toten Freunde hier ein ehrendes Andenken bewahren.

Amerikanisches Bedauern mit den Habsburgern. Die illustrierte „New York Times“ bringt in ihrer letzten Nummer ein Bild der Jita mit ihrem Tugend Spröhligen unter dem rühmlichen Titel: „Die Habsburger ohne Heim“. Die Kinder sehen alle glänzend aus, tragen herrliche Kleider, nur Frau Jita hält sich für das katholische Spanien, wo die Aufnahme gemacht wurde, in ein schwarzes Wingenewand, verfolgt sich aber nicht eine kostbare Perlenschnur. — Deshalb bringen die amerikanischen Zeitungen nicht auch Bilder der Witwen und Waisen, denen die Habsburger und Hohenzollern die Väter ermordet haben oder zu Krüppeln machten? Es wären Bilder, die zehn Jahrgänge der „New York Times“ füllen würden! Es ist bezeichnend, daß das „demokratische“ Amerika sich in seiner Journalistik von den europäischen „Austrierten“ Schmutzblättern durch nichts unterscheidet.

Eine lebende Fadel. Der 34jährige Sohn Adolf der Deputatschleute Bartipan, welche am Meierhofe in Stryl beschäftigt sind, kam dieser Tage während der Abwesenheit seiner Eltern dem Ofen zu nahe, wodurch sein Kleider Feuer fing und er einer lebenden Fadel gleich, auf den Hof lief, um sich zu retten. Der Kleine hatte jedoch bereits derart schwere Verletzungen erlitten, daß er denselben in kurzer Zeit erlag.

Prager Chronik. Einige ausländische Finanzgruppen bemühen sich bereits seit längerer Zeit um den Bau großer Hotels in Prag. Es handelt sich besonders um amerikanische, englische, deutsche und Schweizer Konfessionen, welche durch Vermittlung ihrer Vertrauensmänner die Bedingungen für die Realisierung der Hotelprojekte untersuchen lassen. In den letzten Tagen verhandelt ein großes Schweizer Konfession in Prag wegen des Baues eines großen Hotels. — Nach den statistischen Aufzeichnungen der Hauptstadt Prag sind im Monate Oktober 1925 in Groß-Prag insgesamt 13.818 Personen aus dem Gebiete der Tschechoslowakei eingewandert. Hievon entfielen 10.672 Personen auf Böhmen, 1776 auf Mähren und Schlesien, 1212 auf die Slowakei und Karpathenland und 158 auf unbekanntes Wohnort. Der Nationalität nach waren 11.038 Personen tschechoslowakischer und 1778 Personen deutscher Volkszugehörigkeit. In der gleichen Zeit sind nach Groß-Prag 1116 Personen aus dem Auslande überbesiedelt, hievon 862 fremde Staatsangehörige.

Die Not der deutschen Fürsten leuchtet mit ehernen Lettern aus der Fremdenliste des Schweizer Kurors Davos heraus. Dort werden in der letzten Dezembernummer der „Davoserblätter“ an der Spitze der „Fremdenliste“ mit Fettschrift folgende Herrschaften angeführt: Seine Königliche Hoheit Großherzog und Großherzogin von Mecklenburg und Bedienung. — Ihre Königliche Hoheit Prinzessin von Baden und Bedienung. — Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Berthold von Baden mit Bedienung. — Seine Königliche Hoheit Prinz Christoph Friedrich von Mecklenburg und Bedienung. — Auch eine Illustration dafür, wohin die Abfindungsgelder fliegen!

Eine Kältewelle hat sich, von Kanada kommend, über ganz Nordamerika ausgebreitet. Sie wird von heftigen Stürmen und großen Schneetreiben begleitet. Die Stürme haben zeitweise eine Geschwindigkeit von 84 Meilen in der Stunde. Die Temperatur ist bis 30 Grad unter Null gesunken.

Ein polnisches Heeresflugzeug stürzte Donnerstags vormittags über Powsin bei Warschau, einem Dorf unweit von Warschau, ab und erschlug eine zufällig vorübergehende 74 Jahre alte Frau. Der Flugzeugführer, ein polnischer Offizier, war sofort tot, während der Beobachter mit lebensgefährlichen Verletzungen davonkam.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Glück und Glas, wie leicht bricht das.

Doch Glas u. Glück, gibt Deutsch zurück.

Schiller's Weiße Woche wird morgen der langen Erwartung und den gehesten Bedürfnissen nach Wäsche und weichen Waren aller Art die Tore öffnen. — In das schneeige Bild alles Weißen werden sich diesmal, infolge der farbigen Wäsche, auch andere Töne mischen, die geeignet sind den pilantem Reiz dieser vornehmen Kaufveranstaltung noch zu erhöhen. — Nicht die enorme Billigkeit der Angebote, zuguterletzt die garantierte Solidität der zum Verkauf gelangenden Waren, sichert auch der diesjährigen „Weißen Woche“ bei Schiller den größten Zuspruch. — Reize und praktische Zugaben werden die gute Freundschaft zwischen Firma und Abnehmer erhalten.

Eine Opferwoche für die Hungernden und Frierenden wird vom 6. bis 11. Feber in Berlin durch einen Vertrieb von Wohlfahrtsbriefmarken durchgeführt.

Ein schrecklicher Betriebsunfall ereignete sich in den Werkstätten der Firma Hartung in der Herzbergstraße in Berlin. Durch ein Mißverständnis wurde während der Arbeit in einer Schmelzerei Wasser in eine sogenannte Kuffe gepossen, in der sich, noch glühende Masse befand. Das flüssige Metall spritzte auseinander und ergoß sich auf einen gerade vorübergehenden Schloffer und einen Formner, die sich schwere Brandwunden und Verbrennungen zuzogen.

Verhängnisvolle Pannen hatten vier junge Automobile aus Boulogne-sur-mer, die sich in Paris einen guten Tag machen wollten. Nachdem sie durch ihre Pannen gezwungen waren, ihren Wagen im Stich zu lassen, stahlen sie ein Fuhrwerk und begaben sich damit nach Paris, wo ihnen wieder durch einen Diebstahl ein prächtiges Auto in die Hände fiel. Bei der nächsten Panne wurden sie verhaftet.

Wetterübersicht vom 30. Jänner. Nach einem trübem Tag mit Temperaturen nahe Null rückte gestern gegen Abend eine Zone von Schneereggen im Westen des Staates ein, die sich im Laufe der Nacht bis in die Slowakei ausbreitete. Der Wasserwert der Niederschläge beträgt zwei bis sieben Millimeter. In Böhmen und Südmähren trat Samstag früh wieder eine leichte Bewölkungsabnahme und eine Erwärmung bis auf plus drei Grad ein. Ostlich der March schneit oder regnet es noch. Auf den Berggipfeln ist leichter Frost eingetreten. — Wahrscheinliches Wetter am Sonntag: Veränderlich, keine oder nur leichte Niederschläge, schwache Luftbewegung. Später etwas kälter werdend bei Ostwind.

Volkswirtschaft.

Milde Anklagen zu kapitalistischen Ausbeutungsmethoden.

Ein neues Arbeitsgesetzbuch. — Keine Arbeitsfelder mehr. — Herabsetzung des Urlaubes. — Verschärfung der Lehrlingsausbeutung. — Nachtarbeit für Frauen.

Das russische Volkskommissariat der Arbeit beabsichtigt eine Umgestaltung des Arbeitsgesetzbuches, das sich in seiner jetzigen Form vielfach als ungenügend und undurchführbar erwiesen hat. Im Jahre 1922, zu Beginn der neuen wirtschaftlichen Politik veröffentlicht, wurde es, wie der Volkskommissar der Arbeit in den Nummern 7-8 1925, der „Wop. Truda (Arbeitsfragen)“ ausführt, den Bedürfnissen der Schwerindustrie angepaßt, so daß es weder in der Heimindustrie noch im Kleingewerbe und vor allem nicht bei den Saisonarbeiten zur Anwendung kommen kann. Daher konnte dieses Arbeitsgesetzbuch, trotz häufiger Ergänzungen und Umgestaltungen, nur äußerst mangelhaft verwirklicht werden. So mußte man sehr bald auf den Achtstundentag verzichten, und zwar nicht allein bei den Saisonarbeiten, der Heim- und Hausarbeit, sondern auch in manchen großen Staatsunternehmungen, wie in den Torswerken, im Eisenbahndienst usw. Aber selbst in der Schwerindustrie, auf die es zugeschnitten war, erwies sich die genaue Anwendung des Arbeitsgesetzbuches als höchst beschwerlich, auch infolge der mangelhaften Arbeitskontrolle. Diese wagte sich nicht recht an die Staatsunternehmungen heran, zu welchen doch die gesamte Großindustrie und ein beträchtlicher Teil der mittleren Industrie gehört. Daraus erklärt es sich, daß in der nationalisierten Industrie und insbesondere der Metallindustrie oft zehn Stunden gearbeitet wird. All dies veranlaßte den Volkskommissar der Arbeit, das Arbeitsgesetzbuch einer tiefgreifenden Umarbeitung zu unterziehen. Im Achtstundentag soll grundsätzlich festgehalten werden, besondere Gesetze sollen aber die Arbeitszeit der Saisonarbeiter, der landwirtschaftlichen und Heimarbeiter regeln. Der Sechs- und der Siebenstundentag sollen in den gesundheitschädlichen Unternehmungen solange beibehalten werden, als Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse den normalen Arbeitstag ermöglichen. Was die gegenwärtig gültigen Gesetze über die Arbeitssicherheit und Hygiene betrifft, so werden sie nach den Mitteilungen des Volkskommissars der Arbeit nicht in einem Tausendstel der Fälle befolgt. Dazu müßten nämlich die Arbeitsstätten von Grund auf neu errichtet werden. Denn heute geht es in vielen Fabriken so zu wie in jener großen Petrograder Fabrik, wo die Arbeiter so nahe aneinander arbeiten, daß sie sich nicht unbehindert bewe-

gen können: die Fabrikgebäude aber sind durchwegs baufällig. Da die Geldmittel zur Neuerrichtung der Fabrikgebäude fehlen, wird sich das neue Arbeitsgesetzbuch auf die elementarsten Sicherheits- und Hygienemaßregeln beschränken müssen. Statt der Arbeitsfelder, die bisher von den Unternehmungen geliefert werden mußten, sollen die Arbeiter einen Lohnzuschuß erhalten. Der besondere vierzehntägige Urlaub in den gesundheitschädlichen Industrien soll auf das Mindestmaß eingeschränkt und womöglich die Gesundheitschädlichkeit der Unternehmungen verringert werden. Die Arbeitsbörsen, Organe des Volkskommissariats, die allein über Aufnahme und Entlassung der Arbeiter verfügen sollten, sind bereits zu bloßen Arbeitsvermittlungstellen geworden, welcher Tatsache die neue Regelung Rechnung tragen wird. Eine wesentliche Umgestaltung soll das Lehrlingswesen erfahren. Der Lehrling hat heute denselben Lohn zu bekommen wie der erwachsene Arbeiter, darf aber unter 16 Jahren nur vier, über 16 Jahren nur sechs Stunden arbeiten, weshalb die Unternehmungen, staatliche wie private, einfach keine Lehrlinge aufnehmen können. Da die Lehrlingschulen der Industrie und dem Handwerk bloß 8000 qualifizierte Arbeiter, d. h. 5 v. H. der notwendigen Zahl, liefern können, so gibt es trotz der großen Arbeitslosigkeit in Rußland einen großen Mangel an qualifizierten Arbeitern. Dem soll das neue Arbeitsgesetzbuch durch eine Herabsetzung des Lehrlingslohnes abhelfen. Die Jugendlichen sollen zu fast allen gefährlichen Industriezweigen, die Frauen zur schweren und Nachtarbeit zugelassen werden, um die große Arbeitslosigkeit unter den Frauen und Jugendlichen zu beheben.

Kein Weizenjoll im Feber.

Der Weizenjoll wird im Monate Feber nicht erhoben, weil in den vorangehenden sechs Wochen die Weizenpreise über 180 K betrogen haben. Der „Benlow“, das Blatt der tschechischen Agrarier, behauptet daß die Grundlügen für die Berechnung falsche sind. Im übrigen sind Bestrebungen im Gange, die gleitende Zölle in feste Zölle zu verwandeln. Ob dies Erfolg haben wird, hängt vom Widerstande ab, den die sozialistischen Regierungsparteien den Agrariern entgegenzusetzen werden.

Landwirtschaftliche Arbeiterpartien für die Saison 1926. Vom Landeszentralamt in Prag III., Tomasova 4, wird amtlich verkauft. Arbeiterpartien aller landwirtschaftlichen Arbeiten am Felde und im Stalle, insbesondere auch bei der Rübe kundig, welche in der Heimat keinen sicheren ständigen Verdienst haben, erhalten ständige Arbeit in der Landwirtschaft vom zeitigen Frühjahr bis in den Spätherbst unter anständigen Vertragsbedingungen auf kleineren oder größeren Wirtschaften in anderen Landesteilen. Benötigt werden auch ganz kleine Parteien (zwei bis sechs Personen), als auch große

Partien, bestehend aus Männern, Frauen, Bur-schen und Mädchen, als auch Parteien nur aus Frauen bestehend. Partieführer (Partieführerinnen) solcher Parteien mögen sich sofort in der nächsten Bezirksanstalt für Arbeitsvermittlung melden, wo sie in die Vertragsbedingungen eintreten und alle übrigen Informationen erhalten können.

Bereinsnachrichten.

Vom Stellwagen zum Flugzeug!

13. März 1926. Großer Lucernaal, Masfenball der Union.

Der Vergütungsausschuß der Union der Geschäftsfreisenden und Vertreter in Prag, welcher in jedem Jahre am großen Masfenball in der „Lucerna“ den Besuchern etwas Neues bietet, hat die Vorarbeiten für den am 13. März 1926 unter der Devise „Vom Stellwagen zum Flugzeug“ stattfindenden Masfenball bereits beendet. Eine Eröffnungsfeier, welche durch erstklassige Künstler ausgeführt wird, wird diesen Ball einleiten, die Demonstrationen werden der Devise angepaßt sein und auch sonst allerlei Lustiges und Unterhaltendes wird vorbereitet. Stellwagen, Automobile, Flugzeuge und andere Betriebsmittel werden den Teilnehmern zur Verfügung gestellt.

Reklamationen, Sortenvorbereitung, Logen und Lichtvorbereitungen im Sekretariate Prag II., Jungmannova 20, Telefon 24.246.

„Urania“.

Wochenprogramm:

Heute, halb 11 Uhr: „Von Italien zum Äquator“. Fünfte Wiederholung des Kulturfilms.

Montag, 8 Uhr: „Serbokroatische Volkslieder“ (Solo und gemischter Chor). Einführender Vortrag: Univ.-Prof. Gese mann. Musikalische Leitung: Prof. Longin. Sänger: Mitglieder der slavistischen Arbeitsgemeinschaft und des Seminars. Zum Besten der „Slavistischen Arbeitsgemeinschaft“ an der Deutschen Universität in Prag.

Montag, 8 Uhr: „Von Italien zum Äquator“. Sechste Wiederholung.

Mittwoch, 3 Uhr: Kindermärchenachmittag mit Filmen und Lichtbildern. „Fips und Jolly“ oder „Die durchgebrannten Affen“ und bunte Allerlei. Leitung: Lehrer Alfred Scholz.

Mittwoch, 6 Uhr: „Erziehungsberatung“. Wochentliches Notizblatt in allen erzieherischen Fragen.

Mittwoch, 7 Uhr: „Theokritos, der Schöpfer der literarischen Bukolien“ (Schäferdichtung). Univ.-Prof. Martini. Vierter Vortrag: „Bilder aus dem klassischen Altertum“.

Mittwoch, 8 Uhr: „Blut und Bluterkrankungen“ mit Lichtbildern. Dr. Kagnel-son. Dritter Vortrag: „Medizin für Alle“.

Nur die Qualität entscheidet! Rechenmaschine BRUNSVIGA seit 30 Jahren erprobt! 7 verschiedene Modelle. Fordern Sie Prospekt R. L. & G. Halphen, Prag, Mikuláská tr. 22/s. Telefon 2342.

Freitag, 8 Uhr: „Henry Ford, die soziale Frage und unsere Zukunft“. Dr. Fred Fritsch-Graz.

Freitag, 8 Uhr: „Metternich“. Univ.-Prof. Edoard Weber. Zweiter Vortrag: „Staatsmänner aus dem alten Oesterreich“.

Samstag, 3 Uhr: „Island“, die Wunder des Nordens. Kulturfilmbewerfung.

Dazu sämtliche Kurse des „Modernen Bildungsinstitutes“.

Gunnar Tolnäs, Vortrag in der Lucerna. Ernst Katten.

Karten zu allen Veranstaltungen, Mitglieder-Anmeldungen und Mitglieds-Kartenerneuerungen: Urania-Biosassa täglich halb 10-1 und 3-7 Uhr, Telefon 20.429.

Modernes Bildungsinstitut „Urania“

Bier kultur- und literar-historische Vorträge von Univ.-Prof. Dr. Gese mann zum Besten der „Slavistischen Arbeitsgemeinschaft an der Deutschen Universität in Prag“.

1. Montag, den 1. Feber: Serbokroatische Volkslieder. — Solo, Solo und gemischter Chor, Chöre. Einführung und verbindender Vortrag von Prof. Gese mann. Leitung der Vieder Prof. Longin, Sänger Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft und des Seminars.

2. Montag, den 8. Feber: Conrad Ferdinand Meyer. Nachträglich zu seinem hundertsten Geburtstag.

3. Donnerstag, 11. Feber: Turgenjew.

4. Montag, den 15. Feber: Ragusa, Kultur und Natur, ein Lichtbilder-Vortrag.

Beginn 8 Uhr abends.

Spinasorte für alle vier Vorträge: 20 K. Einzelkarte 6 K.

„Bran-Urania-Kino“.

Kino, die Verführerin. Im Bran-Urania-Kino. Szenen aus dem Leben einer schönen Frau! Heute um 3, halb 6 und 8 Uhr. Montag halb 6 Uhr. Telefon 20.429.

Immer mehr wird die Taille markiert!



T 2895 Mantel mit Reife und Pelzverdrämung. T 2896. Sportes, mit Rosafarbenem gezeichnetem Reif und Stoff. T 2897. Kleid aus Krepe marocain. Ferner erhältlich: Preis Kz 7,50.

Die Tendenz der Mode krebt augenblicklich noch immer mehr danach, die Taille etwas zu markieren und die untere Weite erst unterhalb der Hüfte anfangen zu lassen, mit einem Wort, die Silhouette von der gewöhnlichen Sackform endgültig zu befreien. Die Hüfte wird vom Stoff glatt umspannt, die Schulterlinie markiert sich durch den eingefügten Kermel. Zwar gibt es noch einen Seit- und zwei den klassischen Centre, wo sich an Jade und Rod die gerade Linie behauptet und wo man zur Bequemlichkeit des Schreitens dem Rod durch eingefügte Holten etwas mehr Weite gibt. Bei diesen Können bilden Jade und Rod eine einzige Linie, so daß von weitem beinahe der Eindruck eines Mannes erweckt wird. Aber auch dieser klassische Tailleur muß häufig dem hübschen Ensemble weichen, das die meisten Frauen an solcher Stelle am Formittag tragen und dessen praktische Vorzüge in den Vordergrund treten. Das einfache Kleiden des Komplexes ist angenehmer als Bluse und Rod des Tailleurs, und man hat dabei die Möglichkeit, zwei Kleider zu einem Valolet zu tragen, wovon das eine eleganter als das andere gehalten ist. Ganz einfach im Schnitt zeigt dieses Vormittagsensemble trotzdem gern einige Godetteffekte. Daneben liebt man es, hübsche Schnittdetails zu bringen, auch flache Volants vom Stoff aufzusetzen. Eine große Rolle spielen auch die aneinander gefügten Anspitzeln. Bei diesen Komplexen, sowohl als auch bei den drei Viertel- oder halblangen Jacken der Rokkome leben wir jetzt häufig einen neuen Effekt: Ein Panel ist in Hüfthöhe in einem Ausschnitt des Stoffes angebracht. Bei manchen durchgehend geschnittenen Mänteln und Jacken wird im geraden Hosenlauf ein Einschnitt gemacht, darin ein schräges Stück eingefügt, dessen Weite man nach unten beliebig regulieren kann. Schräg angelegte Formblenden aus Stoff werden um diesen Ausschnitt herumgelegt, weil man überhaupt heuteutage Stoff-infraktionen liebt und sehr viel an neueren Stücken liebt. Es werden zum Beispiel Güngströcke ausgehtitten und aus Stoff in entgegengegesetztem Hosenlauf wieder eingefügt. Ferner erweist man Godetteffekte durch ausgelegte Berechnungen aus Blenden und aus Abändern, durch eingefügte Häkel, indem man von der Hüfte ab in lebend einer Weite fällen einlegt. Die Godette müssen immer natürlich fallen. Sehr hübsch ist man im Jackett, woher sie kommen, so kunstvoll und unklar sind sie eingefügt. Drei: man den Stoff um, so liegt man ein komplettes Puppenspiel und das Wunder ist erklärt.

und hinten eine Quertellung und ist vorn durch eingewickelte Stoffteile und eine mit Knöpfen besetzte Pattenblende befestigt. Semper-Schnittmuster, für jede Größe verwendbar, sind gebrauchsfertig lagernd und sofort erhältlich. Preis Kz 7,50.

Verkaufsstellen d. gebrauchsfertig zugeschnittenen SEMPER-Schnittmuster: Die Zentrale der „GEC“, Prag II., Fügacova nám. 4 und die Warenhäuser der „GEC“ in Prag: II., Poric 6, Kermine Belmann. In Prag: VII., Bláského 42, Gustav Block.

# SCHILLERS WEISSE WOCHEN

1 MORGEN ERÖFFNET!

BEKANNT ERLESENSTE und GÜNSTIGSTE KAUFGELEGENHEIT

für Wäsche u. weisse Waren aller Art.

Täglich Konzert  
16-18 Uhr

DETAILLIERTE Preisangaben und Angebote in der **MODELL-REVUE**

2. HEFT (Weisse Woche)

welches gratis verteilt wird, oder franko per Post zugesandt wird.

Gratiszugaben.

## MODENHAUS SCHILLER A.-G.

PRAG, PŘÍKOPY 7-11. Filialen: Karlsbad, Pilsen.

**Zweigstelle Prag des „Freien Radiobundes“.** Morgen Montag, 8 Uhr abends im „Verein deutscher Arbeiter“, Smetanagasse 27, Vortrag des Genossen Hammerfisch: „Hinke für den Radio-Amateur“. — Technische Beratung Neuanschaffung zu Postkursen.

**Der „Kastanienball“** der Deutschen sozialdemokratischen Lokalorganisation Klado-Krochobitz findet am Faschingsamstag, den 13. Feber in den Saal-Lokalitäten des Hotels „Zur Foh“ in Krochobitz statt, wozu an alle Genossinnen und Genossen die höfliche Einladung ergeht. 3895

**Zentralverband der Angestellten in Industrie, Handel und Verkehr, Ortsgruppe Prag II., Hüglerova nam. 4.** Dienstag, den 2. Feber 1926, 8 Uhr abends, Verein deutscher Arbeiter, wichtige Sitzung der Ortsgruppenleitung. 3893

### Kunst und Wissen.

**R. Molinari** kommt wieder zu längerem Aufenthalt nach Prag, um hier das grandiose „Requiem“ von Verlioz und A. Dvořaks „Stabat Mater“ zu dirigieren. Es wirken mit: Praeger, Hahol, P. Philharmonie und Solisten (550 Personen). Erstes Konzert am 12. Feber im Smetanasaal, zweites Konzert am 22. Feber, drittes Konzert am 25. Feber in der Luzerna.

**Mittwoch** neuinszeniert „Julius Cäsar“. Als nächste Klassiker-Neuinszenierung dieser Spielzeit geht Mittwoch Shakespeares „Julius Cäsar“ in Szene.

**Die nächste Opernnovität** bildet Umberto Giordanos „Mahl der Spötter“, das ungefähr Mitte Feber zur Erstaufführung gelangen wird.

**Samstag** Erstaufführung „Michael Hundertpfund“. Das Schauspiel bereitet für kommenden Samstag in der Kleinen Bühne die Erstaufführung des Volksstückes „Michael Hundertpfund“ von Eugen Driner vor.

**Die Opernnovität „Rascottchen“** gelangt Sonntag, den 7. Feber, im Neuen Theater zur Erstaufführung.

**Einmalige Vorführung des „Rosenkavalier“.** Film mit der Musik von Richard Strauß. Donnerstag halb 8 Uhr abends im Neuen deutschen Theater. Die Aufführung erfolgt mit vollem Orchester unter der musikalischen Leitung Alexander Zemlinshs.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute Sonntag, 11 Uhr vorm. Singverein-Konzert d. Deutsch. Kulturverb., nachm. halb 3 Uhr: „Ramselle Ritouche“, abends 7 Uhr: „Die Teresina“. Montag Jugendfürsorge-Vorstellung. „Die Puppenfee“, Dienstag „Pygmalion“, Mittwoch abends 7 Uhr „Julius Cäsar“, Donnerstag halb 8 Uhr „Rosenkavalier“-Film, Freitag abends 7 Uhr „Der Orlov“, Samstag abends 7 Uhr „La Bohème“, Sonn-

tag Jugendfürsorge-Vorstellung nachm. halb 3 Uhr: „Die Puppenfee“, abends 7 Uhr „Rascottchen“, Montag „Gräfin Mariza“.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute Sonntag 3 Uhr „Der Teufel“, halb 8 Uhr abends „Der wahre Jakob“, Montag Bankbeamten-Vorst. „Zurück zu Methusalem“, Dienstag „Ramselle Ritouche“, Mittwoch „Ramselle Ritouche“, Donnerstag „Lady Fanny und die Dienstbotenfrage“, Freitag Bankbeamtenvorst. „Charleys Tante“, Samstag „Michael Hundertpfund“, Sonntag 3 Uhr nachm. „Zwei glückliche Tage“, abends halb 8 Uhr „Deutsche Kleinstädter“, Montag „Michael Hundertpfund“.

### Vorträge.

**Die Pensionsversicherung in ihrer bisherigen und in ihrer zukünftigen Gestalt.** In einer Versammlung des Zentralverbandes der Angestellten sprach Herr Direktor Seer von der deutschen Landesstelle der Pensionsanstalt über die Pensionsversicherung, wie sie bisher vorlag und wie sie in ihrer neuen Form aussehen soll. Der Vortragende erörterte zunächst den Unterschied zwischen dem privaten Versicherungswesen und der Sozialversicherung, als deren Wesen er ansieht, daß sie es nicht mehr mit Einzelwesen als Objekten, sondern mit ganzen Gesellschaftsklassen, mit Klassen und Ständen zu tun habe, deren Lebensniveau gehoben werden soll. Ob diese Hebung zur Verwischung der Klassengrenzen führen soll und kann, wie der Vortragende anbeutete, ist ein Punkt, über den wir Sozialisten natürlich anderer Meinung sind. Aus dem wesentlichen Unterschied zwischen privater und sozialer Versicherung erwachsen dann eine ganze Reihe Folgen für die Struktur der Versicherung. Direktor Seer sprach über die im Versicherungswesen wichtigen volkswirtschaftlichen Gesetze, skizzierte die Schemen der früheren Pensionsversicherung und des neuen Entwurfes. Er bekannte sich als Anhänger der einheitlichen Versicherung und der ausreichenden Erhöhung des Einkommensmaßes. Der gubעינע Vortrag fand starken Beifall.

### Turnen und Sport.

**5. Kreis.** Sonntag, den 7. Feber im „Wilhelmshof“ in Turn Kreis-Samariter-Konferenz. Tagesordnung: Bericht, Wahl der Kreis-Samariterleitung, Übung und Ausstellung, Eventuelles. Die Kreis-Samariterkonferenz mußte auf dieses Datum verlegt werden, da am 31. Jänner der außerordentliche Kreisturntag stattfindet. Zu dieser Konferenz haben alle Vereine des 5. Kreises alle ihre Samariter und Samariterinnen zu entsenden. — Der Kampfrichterkurs findet am Sonntag, den 7. Feber in Judmantel (Schule)

statt. Beginn 9 Uhr vormittags. Jeder Bezirk und jede Gruppe ist verpflichtet, je einen Genossen zu entsenden. — Kreisturnfest: Als Massenübungen werden die in Nr. 11 von 1925 „Von allen — für alle“ veröffentlichten Sonderübungen des Verbandes für Wien geturnt. Im Übungsbereichnis ist irrträglichweise angeführt „Dezember 1925“.

**2. Bezirk.** Mittwoch, den 3. Feber, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Schönbrunn“ in Neu-Wistritz Bezirks-turnrats-Sitzung.

**Selbständiger österreichischer Arbeitersport?** Die bisherigen Versuche, die Arbeitersportler Österreichs vom bürgerlichen Verband zu lösen, sind jedesmal gescheitert. Der neueste Versuch nun, dem Fußball in der österreichischen Arbeitersportbewegung Eingang zu verschaffen, besteht darin, daß man den Fußballsport den Turnspielen eingliedern will. Sollte sich die Sportgattung einleben und freie Bahn verlangen, könnte die Abtrennung jederzeit wieder erfolgen. Die letzte Entscheidung in der Frage obliegt der nächsten Wiener Spielwartkonferenz am 10. Feber. Sollte dem Vorschlag zugestimmt werden, könnten schon im Frühjahr die Serienspiele im Fußball durchgeführt werden.

**Der Wassersport in Oesterreich.** Der Wiener Arbeiterschwimmverein hat im vergangenen Jahre gute Fortschritte gemacht. Sein Strandbad konnte finanziell entlastet werden. Die Zahl der Besucher des Bades hatte 100.000 überschritten. Die Abende in den Hallenbädern waren stark besucht, oft sogar überfüllt. Im Sommer sind folgende Veranstaltungen vorgesehen: Meisterschaften im Schwimmen und Springen; internationales Wetzschwimmen, Amalienbad; „Quer durch Wien“, Donaukanal (beide anlässlich des Wiener internationalen Sportfestes).

**Ungarische Arbeitersportler auf dem Wiener Sportfest.** Die ungarischen Arbeitersportler werden an dem Sportfest des ASÖ hauptsächlich durch die Athleten und Turner des Arbeitervereins für Kultur vertreten sein. Wahrscheinlich dürften sich auch die Athleten der „Eintracht“ und des Steger Arbeiterportvereins für Kultur und des Metallarbeiterportvereins nach Wien begeben.

**Vom finnischen Arbeitersport.** Auf leichtathletischem Gebiete plant der finnische Verband die Abhaltung deutsch-finnischer Wettkämpfe im kommenden Sommer in Berlin. Im nächsten Jahr rechnen unsere finnischen Genossen aus Anlaß der internationalen Arbeitersportkonferenz in Helsingfors mit einem Treffen finnischer und deutscher Arbeitersportler in der finnischen Hauptstadt. Das Ringen ist bei unseren finnischen Sportgenossen ein sehr beliebter Sport.

Herausgeber Dr. Ludwig Ege. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Hegner. Druck: Deutsche Zeitungs-N.G. Prag. Für den Druck verantwortlich: D. Hölzl.

Allmählich werden in den verschiedenen Vereinen örtliche Wettkämpfe ausgetragen. Auch der Bogensport wird eifrig betrieben. Das Skilaufen ist in Finnland eine winterliche Fortbewegungsart, die mit Sport an sich nichts zu tun hat. Sport nennt man den Skilauf erst dann, wenn er von der Sprungchanze oder im Langlaufwettbewerb betrieben wird. Die Serienspiele im Eishockey haben schon im Dezember begonnen. Das Land der tausend Seen ist ja von Natur aus ein ideales Gelände für Schlittschuh- und Eishockey.

**Der Amsterdamer Gemeinderat** hat gegen die Stimmen der Kommunisten 250.000 Gulden für den Bau eines neuen Stadions bewilligt, in dem im Jahre 1928 die Olympischen Spiele der bürgerlichen Sportler stattfinden sollen.

**In Oslo** wurden bei Eis-Schnellaufläufen ganz hervorragende Leistungen erzielt. Die 10.000 Meter-Strecke wurde von Ballangrud in 18:0,1,1 zurückgelegt. Beim 500 Meter-Laufen brauchten die ersten zwölf Teilnehmer unter 50 Sekunden, der Steger Larsen 45,5 Sek. Ballangrud blieb auch Sieger über 1500 und 5000 Meter, so daß er als Anwärter Norwegens für die Weltmeisterschaft gilt, die in Drontheim ausgetragen werden soll.

**M. U. Dr. Arthur Heller**  
prakt. Arzt  
ist übersiedelt und ordiniert jetzt  
**in Karolinenthal**  
Vinohradská 6b. (Hinter dem Pölicher Park.)  
8-9, 1/2-4. 3899 Telephon 31660.  
Psychotherapie: Analyse, Hypnose.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle den  
Konsumvereines Selchwaren der Firma  
**HEGNER & Cie., PILSEN**  
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN,  
SIND DIE ALLERBESTEN!

**Laugen Lins!**  
Das neue deutsche Witzblatt erscheint wöchentlich!  
Jede Nummer 25 I. 10.  
Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung**  
Kramler & Co.  
**Leplitz-Schönan.**  
Tereziengasse 18-20  
in haben in allen  
Konsum-Vereinen